

Schrift überführen könne, und schloß mit den Worten: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“ Auf den größten Theil der Versammlung machte diese Erklärung einen tiefen Eindruck, besonders auf Friedrich den Weisen, der nach der Sitzung das feste Auftreten seines „Bruder Martin“ nicht genug rühmen konnte. Freilich der Kaiser, dessen spanisch fanatischer Frömmigkeit jedes Nütteln an den äußeren Formen der kirchlichen Überlieferung zuwider war, konnte nicht sehr erbaut davon sein. Der Mönch werde ihn nicht zum Ketzer machen, äußerte er zu seinen Begleitern. Aber das gegebene Wort brach er nicht, er ließ Luther nicht gefangen setzen, vielmehr forderte er ihn selbst zur Abreise auf. Damit glaubte er jedoch auch der Verpflichtungen, die ihm das gewährte sichere Geleit auferlegte, enthoben zu sein. Wenige Wochen nachher entwarf er mit dem päpstlichen Nuntius ein Edikt (eine Verordnung), die über Luther als einen überführten Ketzer die Acht verhängte. Nun war das Leben des Glaubenshelden ernstlich bedroht, wer ihn tötete, erwarb sich ein Verdienst. Aber Friedrich der Weise wachte. Luther hatte den Weg durch Thüringen eingeschlagen, um seine Verwandten in dem Dorfe Möhra bei Eisenach zu besuchen. Unweit Altenstein ließ ihn der Kurfürst von bewaffneten Reitern aufhalten, festnehmen und auf die Wartburg bringen. Hier war er in sicherer Hut, niemand wußte, wohin ihn die verummten, räuberähnlichen Kriegersleute entführt hatten. Als „Junker Georg“ verlebte Luther in seinem stillen Asyl einige Monate äußerlicher Ruhe, aber desto größerer innerer Thätigkeit. Auf der Wartburg begann er die Bibelübersetzung, das gewaltigste Werk jener Zeit. Dadurch, daß er die heilige Schrift in die Muttersprache, in das vollstümliche Deutsch der Bürger und Bauern übertrug, senkte er erst die reformatorischen Ideen tief in die Herzen des Volkes ein und erhob seine Landsleute auf eine Stufe der Bildung, von der sie vorher keine Ahnung gehabt hatten. Die lutherische Bibel hielt in jedem deutschen Hause ihren Einzug, und viel benutzt, viel gelesen bewährte sie sich als eine Quelle des Trostes, der sittlichen Reinigung, des Nachdenkens und der sprachlichen Schulung von Geschlecht zu Geschlecht. Luther hat dabei auch seine Freunde zu Räte gezogen, aber das Beste hat er selbst gethan; viele Jahre lang (bis 1534) hat er daran gearbeitet, alles sorgsam erwogen und die Sprache des Volkes wie kein anderer getroffen; er, der arme Bergmannssohn, wußte, welches Wort von Herzen kam und zum Herzen drang. Neben ihm hat Melancthon, der seine Kenner des Griechischen und Hebräischen, einen wichtigen Anteil daran gehabt, er sorgte für Genauigkeit der Übersetzung. Durch Luthers Bibel entwickelte sich übrigens das Mitteldeutsche vollends zur Schriftsprache,